

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Oberberg
Neudieringhauser Str. 2, 51645 Gummersbach

An den Landrat
des Oberbergischen Kreises
Herrn Klaus Grootens
- den Ausschussvorsitzenden
Wolfgang Brelöhr -
Moltkestr. 42

51641 Gummersbach

**GRÜNE FRAKTION IM KREISTAG
Fraktionsbüro**

Neudieringhauser Str. 2
51645 Gummersbach
Tel. (0 22 61) 2 45 40
www.gruene-oberberg.de

Bürozeiten:
Mo bis Fr 10 bis 16 Uhr

Fraktionsbüro:
Lars Schmeisser
kreistagsfraktion@gruene-oberberg.de

Marie Brück
Fraktionssprecherin
Tel. 0151 17243593
marie.brueck@gruene-oberberg.de

Seb Schäfer
Stv. Fraktionssprecher
Tel. 0160 1606282818
seb.schaefer@gruene-oberberg.de

Bus und Bahn: Gummersbach Bf

Gummersbach, 06.05.2026

Antrag zur Sitzung des Ausschusses für Gesundheit und Notfallvorsorge am 27.05.2026

Verbesserung der Situation von Menschen mit ME/CFS (Myalgische Enzephalomyelitis/Chronic Fatigue Syndrome) und deren Angehörigen im OBK

Sehr geehrter Herr Landrat,
sehr geehrter Herr Brelöhr,

Die Anzahl der von ME/CFS (Myalgische Enzephalomyelitis/Chronic Fatigue Syndrome) Betroffenen hat sich seit der Corona-Pandemie weltweit verdoppelt.

Die Kreisverwaltung wird beauftragt, ein Konzept zu entwickeln, um die medizinische und soziale Versorgungssituation für Menschen mit ME/CFS und deren Angehörige im Oberbergischen Kreis zu verbessern.

Dies kann u. a. durch die Umsetzung der folgenden Punkte erreicht werden:

- 1. Regionale Datenerhebung und Bedarfsanalyse:**
In Zusammenarbeit mit den regionalen Krankenkassen und der Kassenärztlichen Vereinigung sollen anonymisierte Daten zu den Diagnoseschlüsseln

G93.3 (Chronisches Fatigue-Syndrom) und U09.9 (Post-COVID-Zustand mit ME/CFS-Symptomatik) für den Kreisbereich ausgewertet werden. Ziel ist die Erstellung eines „Versorgungsberichts ME/CFS“, der die Anzahl der Betroffenen sowie deren Altersstruktur und Versorgungsgrad im Kreisgebiet abbildet.

2. Informationskampagne für Fachpersonal:

Haus- und Facharztpraxen und weiteres medizinisches Fachpersonal soll über aktuellen Diagnose- und Behandlungsrichtlinien (insbesondere die Vermeidung von schädlicher Aktivierungstherapie) informiert werden. Gleichzeitig soll auf die Notwendigkeit einer barrierefreien Versorgung hingewiesen werden, die durch das Angebot von Hausbesuchen und telemedizinischen Beratungen für immobilisierte Betroffene erreicht werden kann.

3. Aufklärung der zuständigen Ämter:

Die Mitarbeitenden der Ämter, die für die Versorgung und Betreuung von ME/CFS-Patient*innen zuständig sind, wie das Amt für Soziale Angelegenheiten oder das Gesundheitsamt erhalten Fortbildungen zum Krankheitsbild ME/CFS und möglichen Versorgungsangeboten.

4. Zentrale Informationsstelle:

Auf der Website des Kreises wird eine Informationsseite für Betroffene und Angehörige eingerichtet, die ein Verzeichnis mit fachkundigen Ärzt*innen, lokale Anlaufstellen, Selbsthilfegruppen und spezialisierte Beratungsangebote bündelt.

5. Einrichtung eines runden Tisches:

Ein „Runder Tisch ME/CFS“, an dem Vertreter*innen der Verwaltung, niedergelassene Ärzt*innen, Krankenkassen und Betroffenenverbände teilnehmen, wird initiiert, um Versorgungslücken im Kreis zu identifizieren.

Begründung:

ME/CFS ist eine chronische, neuroimmunologische Multisystemerkrankung, die häufig mit massiven Einschränkungen der körperlichen und kognitiven Leistungsfähigkeit einhergeht. Sie ist durch extreme Fatigue, kognitive Störungen und die sogenannte Post-Exertionelle Malaise (PEM) gekennzeichnet – eine massive Zustandsverschlechterung nach geringer Anstrengung. Viele Betroffene sind dauerhaft arbeitsunfähig oder pflegebedürftig. Betroffene Kinder und Jugendliche können nur eingeschränkt oder gar nicht am Schulalltag teilnehmen. Die Erkrankung ist bislang unzureichend erforscht und wird im medizinischen Alltag noch immer häufig nicht frühzeitig erkannt oder adäquat behandelt.

Meist tritt sie akut nach einer Virusinfektion (z.B. EBV, SARS-CoV-2) auf, oft in Verbindung mit einer genetischen Veranlagung, Autoimmunprozessen oder Mitochondrienstörungen. In Deutschland sind schätzungsweise 650.000 Menschen an ME/CFS erkrankt (Stand 2024/2025). Durch die COVID-19-Pandemie hat sich die Zahl der Betroffenen seit 2020 mehr als verdoppelt.

Gleichzeitig ist die Versorgungssituation in vielen Regionen – insbesondere im ländlichen Raum – unübersichtlich und unzureichend:

- Es fehlen spezialisierte Anlaufstellen.
- Hausärzte sind oft nicht ausreichend über die Krankheit informiert, was zu langen Diagnosewegen führt. Aufgrund mangelnder Kenntnis wird ME/CFS oft fälschlicherweise als psychosomatische Störung fehldiagnostiziert.
- Klassische Reha-Maßnahmen (Aktivierung) führen bei ME/CFS-Patienten oft zu einer dauerhaften Verschlechterung des Zustands.
- Medizinische und therapeutische Angebote sind oft nicht ausreichend vernetzt.

Für die Betroffenen bedeutet dies nicht nur gesundheitliche Belastungen, sondern auch soziale Isolation, finanzielle Unsicherheit und erschwerten Zugang zu Unterstützungsleistungen. Angehörige von Betroffenen sind von physischer und psychischer Erschöpfung betroffen, da sie nicht nur für eine 24/7 Betreuung zuständig sind, sondern auch Beantragung von Pflegegraden, Abstimmung mit Krankenkassen und Ärzt*innen und Recherche von Behandlungsmethoden oft allein stemmen müssen.

Da eine Heilung von ME/CFS derzeit nicht möglich ist, ist die fundierte Beratung und die Vermeidung von Behandlungsfehlern durch Aufklärung das effektivste Mittel. Der Kreis kann hier eine wichtige koordinierende Rolle einnehmen – insbesondere durch Information, Vernetzung und niedrigschwellige Beratungsangebote. Langfristig könnten Maßnahmen wie eine spezialisierte Sprechstunde im Gesundheitsamt oder ein runder Tisch relevanter Akteur*innen dazu beitragen, die Versorgungssituation deutlich zu verbessern und Betroffene und deren Angehörigen konkret zu entlasten.

Mit freundlichen Grüßen,

Sarah Hanuschik

Sarah Hanuschik

B. Reinery-Hausmann

Bernadette Reinery-Hausmann